

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 37.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. Februar 1886.

7. Jahrg.

*† Das Socialistengesetz

soll um fünf Jahre verlängert werden. Wird der Reichstag dem zustimmen? Wird er überhaupt eine Verlängerung des Socialistengesetzes bewilligen? — Das sind Fragen, auf die heute noch keine Antwort ertheilt werden kann.

Die letzte Verlängerung des Socialistengesetzes kam dadurch zu Stande, daß ein Theil der Freisinnigen für die Verlängerung stimmte, während ein anderer Theil abcommandirt wurde. Im Interesse der Freisinnigen liegt die Aufhebung des Socialistengesetzes nicht, denn dasselbe ist für diese Partei von doppeltem Nutzen: einmal bildet es ein gutes Agitationsobject und zum Anderen legt es die Concurrenz lahm, welche die Socialdemokraten den Freisinnigen machen. Damit erklären sich auch jene Abcommandirungen. Fraglich ist aber, ob die Führer der Freisinnigen das Manöver noch einmal riskiren können, nachdem dasselbe von einem demokratischen Fanatiker aus ihren Reihen ausgeplaudert worden. Fraglich ist ferner, ob sich wieder eine Minorität der Freisinnigen vom Gros der Partei lösen und für die Verlängerung stimmen wird. Vor zwei Jahren ist für diese Minorität die ganze Partei verantwortlich gemacht worden, was der Parteileitung sehr unangenehm war. Damals erklärten die Chefs der Partei, so etwas dürfe nie wieder vorkommen, und Eugen Richter hält bekanntlich auf Disciplin. Leute, die mit solchen ehemaligen Secessionisten Fühlung haben, welche nur widerwillig die Fusion mitmachten, behaupten, die Partei werde heute einmüthig gegen die Verlängerung stimmen. Warten wir's ab.

Wie sich nun aber auch die derzeitige Reichstagsmehrheit zur Verlängerung des Socialistengesetzes stellen möge, Thatsache ist, daß diejenigen, welche die Ver-

längerung ablehnen, damit eine schwere Verantwortung auf sich laden. Das Gesetz ist nothwendig. Es wäre ja ein wahrer Segen, wenn das nicht der Fall wäre. Aber sehen wir uns doch um! In Oesterreich führt man ein Socialistengesetz ein. In Frankreich, wo ein radical's Ministerium am Ruder ist, sieht sich dasselbe angeichts der blutigen Ereignisse in Decazeville und St. Quentin veranlaßt, die geforderte Amnestie zu verweigern und dem Amnestieantrage gegenüber die Cabinetsfrage zu stellen. In England bricht der socialrevolutionäre Sturm mit elementarer Gewalt los. Die Arbeiterbataillone des parlamentarischen Musterstaates durchziehen die Straßen und plündern die Läden, rauben und vernichten in einem Umfange, wie dies anderwärts noch nicht vorgekommen. Die Londoner Blätter verlangen energische Maßregeln und wir können es erleben, daß das radical-liberale Ministerium Gladstone sich auch seinerseits zu einer Art von Socialistengesetz entschließt.

Unseren Freisinnigen kommen diese Vorkommnisse natürlich sehr ungelegen. Sie suchen sie damit abzuschwächen, daß sie sagen: Die Urheber des „Unfugs“ sind nicht Socialdemokraten, sondern Anarchisten. Für die Masse existirt dieser Unterschied nicht. Derselbe ist theoretisch ein gewaltiger: Die Socialdemokraten wollen die denkbar weitestgehende Organisation des Staates, der Gesellschaft, eine Organisation, in der das Individuum völlig aufgeht; die Anarchisten wollen überhaupt keine staatliche Ordnung. Aber die Gegensätze berühren sich hier zur Zeit derart, daß sie geradezu ineinander laufen. Die Socialdemokraten wollen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen, um eine neue Ordnung an die Stelle der alten zu setzen; die Anarchisten wollen die bestehende Ordnung umstürzen, weil sie überhaupt keine wollen. Im gewaltsamen Umsturz des Bestehenden

sind beide einig und da sie dieses Ziel vorläufig noch nicht erreicht haben, liegt für sie auch keine Veranlassung vor, sich schon jetzt gegenseitig abzuthun; im Gegentheil, sie gehen brüderlich Hand in Hand. Das Gesindel, welches sich in London in Trupps von Tausenden plündernd und zerstörend durch die Straßen wälzte, lehrt sich keinen Pfifferling um den theoretischen Unterschied zwischen Socialdemokratie und Anarchismus. Es ist lächerlich, von der entfesselten Bestie vorauszusetzen, daß sie sich bei ihren Handlungen von Doctrinen leiten lasse.

Der Staat hat nun aber die Verpflichtung, Vorsorge zu treffen, daß die bösen Leidenschaften eines stets dazu geneigten Theils der Bevölkerung nicht von gewissenlosen Hezern aufgestachelt werden. Die Gefahr, daß dies geschehe, ist fortdauernd vorhanden und deshalb ist das Socialistengesetz noch unentbehrlich. Wenn die Freisinnigen meinen, daß von ihren Protegés, den Socialdemokraten, nichts zu fürchten sei, nun, wozu machen sie sich dann Kopfschmerzen? Das Socialistengesetz richtet sich gegen die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen. Verfolgen die Socialdemokraten solche Bestrebungen nicht, verfolgen sie nur Reformbestrebungen, wenn auch verkehrte, so thut ihnen das Gesetz gar nichts!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar. Se Maj. der Kaiser brachte gestern die ersten Abendstunden im Arbeitszimmer zu. — Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing dann den Besuch Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen und arbeitete in den Mittagsstunden längere Zeit mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bron-

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hoffe, mein unglückseliges Flötenspiel ist Ihnen nicht unangenehm,“ sagte er leise, während er sie mit ritterlicher Galanterie zu ihrem Sitz zurückführte.

„Keineswegs, ich höre es gern,“ erwiderte sie. „Aber ich will Mama rufen, der Vater kommt ja auch gleich.“

„Bitte, ich habe Zeit und kann warten,“ fuhr er fort. „Hören Sie mir diesen kurzen Augenblick, nach dem ich mich schon so lange gesehnt habe. Wenn Sie meine Flöte hören, so erinnern Sie sich, daß ich nur an Sie denke, Fräulein Röschen; wollen Sie mir das versprechen?“

„Ach ja, gewiß, aber —“

„Nur noch einige Worte, liebes Fräulein, die Gelegenheit ist günstig, ich bin jetzt noch ein armer Schlucker, aber einst wird kommen der Tag, an dem mein Name über Nacht berühmt geworden ist. Glauben Sie nicht, das sei Ausschneiderei! Was ich will, das sehe ich durch, und ich werde von nun an schweigen, bis das Ziel erreicht ist, das ich mir vorgesteckt habe. Bleiben Sie mir freundlich gesinnt und vertrauen Sie auf mich,“ fuhr er mit einem raschen Blick auf die Thür fort. „Ich bin kein Windbeutel und auch kein Glückritter; was ich verspreche, das halte ich — Sie werden das erfahren.“

„Ich verstehe das alles nicht,“ sagte Röschen verwirrt, aber das schelmische Lächeln, das dabei um ihre Lippen zuckte, bezeugte das Gegentheil. „Besser Martin

sagte uns, Sie seien ein tüchtiger Mann und wollten noch weiter studiren; Sie seien auch ihm ein treuer Freund, auf den er sich verlassen könne, und das zu hören war mir lieb.“

„War Martin heute hier?“ fragte der Doktor, der jetzt wieder an den Zweck seines Besuches dachte.

„Gleich nach Tisch, er konnte nur eine halbe Stunde bleiben.“

„So wissen Sie schon, daß sein Vater begnadigt ist?“

„Er kam ja, um uns das mitzutheilen.“

„Und ich komme aus demselben Grunde — ich möchte mit Ihrem Papa darüber reden; es muß etwas geschehen, um den Unglücklichen wieder aufzurichten.“

„Ja, ja, das begreife ich,“ sagte Röschen rasch.

„Der arme, unglückliche Mann! Martin sagte mir, Sie wollten sich seines Vaters annehmen; Sie verdienen sich damit einen Gotteslohn!“

Jetzt öffnete sich die Thür, und die korpulente Hausfrau trat ein. Der Doktor eilte ihr entgegen, um sie zu begrüßen.

„Na, es ist gut, daß Sie da sind,“ sagte sie mit einem schweren Seufzer, während sie sich auf einen Stuhl niederließ und mit dem Taschentuch über die nasse Stirn strich. „Sie werden ja von Martin wissen, daß sein Vater aus dem Gefängnis entlassen ist. Vieber Gott, den Alten werden wir nun auch auf dem Halbe haben — da hat der Friede hier im Hause ein Ende!“

„Sehen Sie nur nicht gleich so schwarz in die Zukunft,“ beruhigte sie der Doktor. „Ich habe mich

gestern Abend lange mit dem unglücklichen Manne unterhalten — er ist herzlich froh, wenn er selbst in Ruhe gelassen werden wird. Fürchten Sie nicht, daß er Sie allzu oft belästigen wird; im Uebrigen zweifle ich nicht, daß Sie eine verständige und resolute Frau sind, die den Frieden des Hauses zu wahren weiß.“

„Das sagt man wohl, Herr Doktor; mein Mann hat einen harten Kopf, und sein Bruder, der früher ein Leichtschlag war, wird im Gefängnis auch nichts gutes gelernt haben. Bank und Haber können da nicht ausbleiben! Und dann bedenken Sie doch auch, welche Schande auf meinem Schwager ruht! Ich begreife nicht, daß er so dumm sein konnte, hierher zurückzulehren, wo jedes Kind seine schwarze That kennt; er verdirbt seinem Sohne alles.“

„Vertrauen Sie auf mich, Frau Grind,“ sagte Simon Riese. „Einstweilen ist noch kein Grund zu Befürchtungen vorhanden; sollte dieser Fall eintreten, so überlassen Sie es getroßt mir, die Sache wieder ins Geleise zu bringen.“

„Mein Mann wird nun in die Tasche greifen sollen, um den Bruder zu unterstützen,“ sagte sie in unwilligem Tone. „Wir müssen darunter leiden —“

„Und so schlimm ist das ebenfalls nicht,“ erwiderte der Doktor scherzend. „Der Vater Martins wird keine Unterstützung fordern. Wenn Ihr Herr Gemahl sein Mittagsschlafchen beendet hat, so will ich mit ihm darüber reden und ich sage Ihnen noch einmal, Sie dürfen darauf vertrauen, daß ich jede Störung des Friedens in diesem Hause verhüten werde.“

hart v. Schellendorff, sowie dem Chef des Militärcabinet, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom dienstthuenden Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant v. Broesigke, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben nahmen die Kaiserlichen Majestäten das Diner allein ein.

* In dem in den letzten Tagen in Leipzig abgehandelten Landesverrats-Prozess hat das Reichsgericht gegen Sarauw auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Röttger dagegen auf Freisprechung erkannt. Einer Mittheilung des „Hamb. Corr.“ zufolge sollen die Aussagen des früheren Mitarbeiters des Pariser Nachrichtenbureaus, Boutinger, das schwerste Beweismaterial gegen Sarauw gebildet haben.

* Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes bis zum 30. September 1891, enthält nur eine kurze Begründung, welche mit der dem Bundesrath vorgelegten übereinstimmt.

* In dem Prozesse gegen den Redacteur des „Siegener Volksblatt“, Bommer, wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker hat das Gericht zur größten Freude der Gegner des hochverdienten Geistlichen auf Freisprechung des Angeklagten erkannt.

* Die gemeinschaftliche Deputation des Magistrats und der Aeltesten der Kaufmannschaft hat einstimmig beschlossen, eine deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1888 in Berlin sei wünschenswerth, den Stadtverordneten sei sofort eine Vorlage wegen Selbstbewilligung zur Inangriffnahme aller Vorarbeiten zu machen. Die Bewilligung dieser Forderung ist zweifellos. Die Vorbereitungen umfassen die Auswahl des Ausstellungsplatzes, die Kostenanschläge für Ausstellungsgebäude, Wasserzuführung, Beleuchtung und Communication.

* Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung die Währungsdebatte und nahm die von Mitgliedern der deutsch-conservativen, der Reichs- und der Centrumpartei unterzeichnete Resolution an, welche die verbündeten Regierungen zu einer erneuten sorgfältigen Prüfung der Währungsfrage veranlassen will. Bei der soeben fortgesetzten Staatsberatung wurde die von den Abgg. Dr. Windthorst (Centr.) und Richter (deutschfrei.) bekämpfte und von dem Abg. v. Köller (deutschcons.) warm befürwortete Position für die in Kamerun, Logo und Angra-Pequena notwendigen Einrichtungen bewilligt. Nachdem bei dem Postetat die in der zweiten Lesung abgelehnte Forderung für ein neues Postgebäude in Allenstein bewilligt worden, wird die Verhandlung vertagt.

* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung den Justizetat. Einige Anstellungen deutschfreisinniger Richter gaben dem Justizminister Gelegenheit, unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses zu erklären, daß die preussischen Staatsanwälte keinerlei Tendenz hätten, das öffentliche mit dem politischen Interesse zu verquiden; zu den sogenannten Diktandenprozessen als zu reinen Civilprozessen habe er als Justizminister keine Stellung zu nehmen. Im Uebrigen wurden während der weiteren Verhandlungen eine Anzahl von Specialwünschen aller Art laut, auf welche vom Regierungstische zum Theil zustimmende Antworten erfolgen.

Köln, 8. Februar. Drei Personen: ein Postschaffner, ein Schlosser und ein Bäckergehilfe gewannen ein Viertel des zweiten Hauptgewinnes der preussischen Lotterie, so daß jeder der drei Glücklichen einen Antheil von ca. 20,000 Mk. ausgezahlt erhält.

„Wenn Sie das können, werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Mein Mann schläft nicht mehr, er ist im Garten — Köschchen kann ihn rufen.“

„Nicht doch, ich gehe zu ihm,“ unterbrach sie der Doktor rasch. „Es ist besser, wenn ich unter vier Augen mit ihm spreche; ich kann ihm dann ungenirt manches Wörtchen sagen, das er mir in Ihrem Beisein vielleicht krumm nehmen würde.“

Er nickte den Weiden noch einmal freundlich zu, dann begab er sich in den kleinen Garten, in welchem der Bäckermeister mit finsterner Miene auf- und abwanderte. „Schöne Geschichten, nicht wahr?“ rief er schon von weitem dem Doktor entgegen. „Das Anheil kommt über Nacht, ehe man daran denkt.“

„Unheil?“ fragte Simon Riese ruhig, der unterdessen bei dem corpulenten Manne angelangt war. „Sie sprechen von der Begnadigung Ihres Bruders?“

„Nun, natürlich, von wem denn sonst?“ erwiderte Grind, während er mit der breiten Hand den Schweiß von der Stirn strich. „Die Geschichte war hier schon vergessen, jetzt wird die ganze Stadt wieder davon sprechen! Da bleibe ich auch nicht verschont, an neugierigen Fragen wird es nicht fehlen, und das alte Weibergewäsche nimmt kein Ende.“

„So lassen Sie schwätzen, wer Lust dazu hat,“ scherzte der Doktor. „Sie werden dabei manches Brod mehr verkaufen — die liebe Neugier treibt die Käufer schaarenweise in Ihren Laden.“

„Danach frage ich nichts!“

„Kann ich mir denken, Sie sind reich genug —“

Halle, 10. Februar. Die Bergleute des Mansfelder Grubenreviers haben an den Reichskanzler eine mit 13,000 Unterschriften bedeckte Petition gerichtet, worin sie um Einführung eines Zolles auf Rohlkupfer bitten. — Gestern Abend fand in der Niemann'schen Dampfweberei in Gernrode eine Gasometer-Explosion statt. Drei Arbeiter wurden sofort getödtet, mehrere verwundet.

England.

Gestern Nachmittag und bis zum Abend erfasste London eine unbeschreibliche Panik, hervorgerufen durch die Nachricht, es seien 10 000 (?) Anarchisten von Greenwich her durch den Süden der Stadt gegen die City in Anmarsch. Die Nachricht trat immer bestimmter auf, und als die Polizei dann noch die Aufforderung erließ, alle Läden zu schließen, erreichte die Furcht den höchsten Grad. Voller Angst sah die Bevölkerung dem Beginne der Krawalle entgegen. Die Bank von England erhielt Militärwachen; die Privatbanken schlossen früher als sonst ihre Gewölbe; der Nebel war fast undurchdringlich. Die Polizei entwickelte die größte Thätigkeit; alle Punkte in der Richtung nach der City, insbesondere die Plätze und Brücken waren sehr stark besetzt. Im Südosten fanden zwischen 70 Polizisten und etwa 1000 Anarchisten Zusammenstöße statt. Das übrige London kam jedoch mit der bloßen Panik davon. Doch auch heute noch beherrscht die ganze Metropole ein Gefühl der Unsicherheit, hervorgerufen durch das schmachvolle Fiasco und die mangelnde Organisation der Polizei am Montag. Die Furcht mag vielleicht übertrieben sein, allein sie findet eine gewisse Berechtigung in der Möglichkeit, daß sich die Scenen vom Montag in schrecklich vergrößertem Maßstabe wiederholen. Die Spalten aller Zeitungen sind fast ausschließlich von diesem Gegenstande gefüllt.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Sehr bezeichnend für das Verhalten des Cabinets Frechinet ist es, daß der Kriegsminister General Boulanger dem bekannten General Thibaudin das Präsidium des Infanterie-Comités und die Inspektion der Militär-Vorbereitungsschulen übertragen hat. General Boulanger wird einen Gesetzesantrag einbringen, wonach die Aufnahme in das Offizierkorps wie in Deutschland nur nach einer Wahl zulässig ist.

Geschichtliche Erinnerungen.

13. Februar 1419 Stiftung der Universität Rostock. — 1813 Aufruf des Königs von Preußen: „An mein Volk!“

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 12. Februar.

* Se. Majestät der König hat den Gemeinde-Vorsteher Gottwaldt zu Nieder-Thiemendorf im Kreise Lauban das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

* Der bisherige Lehrer an der Schule in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, Franz Gürtler, ist zum Lehrer an einer katholischen Elementarschule in Breslau, der bisherige Adjutant Franz Mulde aus Groß-Böllnig, Kreis Dels, zum Lehrer an der katholischen Schule in Waldenburg berufen und bestätigt worden.

* Wir finden in Berliner Blättern den folgenden Fall „zur Warnung“ oder einfach als „originelle Affaire“ mitgetheilt: Ein Handelsmann Sch. hatte jüngst in einer Strafsache im Criminalgericht als Zeuge zu erscheinen und geriet, da er den ganzen Vormittag dort festgehalten wurde, bei der Berechnung der Zeuengebühren mit dem betreffenden Beamten in Streit. Sch. wies nämlich die ihm angebotene Entschädigungssumme, gegen drei Mark, als unzureichend zurück; denn er stehe, wie er behauptete, jeden Markttag — und an einem solchen war der Termin gewesen — auf dem Dönhofsplatz mit Grüntram aus, erziele eine Einnahme von 70—80 Mk. und verdiene daran 33 1/3 pCt. Da eine Einigung mit ihm nicht zu erzielen war, wurde ihm bedeutet, daß er seine Ansprüche auf schriftlichem Wege geltend machen könne. Neulich erhielt Sch. ein amtliches Schreiben und war nicht wenig empört und erstaunt, als ihm mitgetheilt wurde, daß er in Zukunft das Bierfache der bisherigen Steuern zu zahlen habe, denn nach den von ihm kürzlich einem Beamten gegenüber gemachten Angaben sei er viel zu niedrig eingeschätzt.

* Eine „geschickt geleitete“ niederschlesische Zeitung schreibt in ihrer letzten Nummer: „Die freisinnige Partei wird den Gegnern stets scharf und rücksichtslos entgegentreten, aber sie wird niemals die Untergrabung der persönlichen Ehre derselben als eine zulässige Waffe im Parteikampfe betrachten.“ Wer laßt da? —

* Nach den soeben bekannt gegebenen Rekrutierungs-Bestimmungen für 1886 erfolgt die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen. Die zur halbjährigen Dienstzeit am 1. Mai c. einzustellenden Rekruten werden am 30. October c. und die Deconomie-Handwerker am 30. September c. entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt in der Zeit vom 4. bis 6. November, nur die für das 2. und 9. Fuß-Artillerie-Regiment und die als Deconomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten werden am 1. October c. eingestellt. Für die Auswahl der als Dispositions-Urlauber zu entlassenden Mannschaften sind neben der vorzugsweisen Berücksichtigung der dienstlichen Interessen die besonders sorgfältige Erwägung der häuslichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Die Beurlaubung zur Disposition darf keinesfalls als Mittel angewandt werden, um Balancen für den Eintritt Freiwilliger zu schaffen.

* Unter der Ueberschrift „Parlamentarische Gepflogenheiten“ erhält der „Hamb. Koresp.“ aus parlamentarischen Kreisen folgende Zuschrift: „In der Freitagssitzung des Reichstages ereignete sich ein

„So meine ich es nicht; wenn ich reich wäre, würde ich von meinen Renten leben!“

„Was ja auch bald der Fall sein wird.“

„Machen Sie keine schlechten Scherze, Doktor, ich bin heute wahrhaftig nicht dazu aufgelegt.“

„So wollen wir im Ernst mit einander reden,“ sagte Simon Riese. „An dem Brodverkauf liegt Ihnen also nichts, aber ich glaube, wenn die Schande von Ihrem Bruder und somit auch von Ihrem Namen genommen werden könnte, so würde Ihnen das außerordentlich angenehm sein.“

Der Bäckermeister blieb stehen und sah erstaunt auf den kleinen Mann, der eine Kette abbrach, um sie ins Knopfloch zu stecken. „Wie wäre das möglich?“ fragte er.

„Es erscheint manches unmöglich, was, im Grunde genommen, nur Kinderpiel ist. Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

(Fortsetzung folgt.)

Was singen die Soldaten?

Jede Truppengattung weiß sich im Bied zur rechten Geltung zu bringen. Die Artilleristen singen: „Wir sind ein frohes, gewaltiges Corps, geschmückt mit dem schwarzen Krage“, „Kanonenbonner ist unser Gruß, wir sprechen aus Mörser, Haubitzen z.“ „Wir führen die Lanze mit rüstiger Hand“, erklingt es bei den Ulanen. „Drum liebet man Ulanen wohl weit und breit, Hurrah! Die tapferen, stattlichen Reiterknecht, Hurrah! Im Frieden, im Kriege, beim Becher und Schmaus, und wählen die Mädchen den Diebling sich aus, so ist es ein schlanker Ulan.“ Die Kürassiere

singen: „Wo Kürassiere nicht mehr stehen, da steht kein andrer weiter.“ Ein etwaiges Diebesverhältniß stört den Kürassier im Dienste nicht, denn er nimmt an: „Einmal den Harnisch angeknüpft, dann keines Mädchens Thrän' ihn rührt.“ Natürlich sind Husaren gar wackere Truppen und „Jedermann ist ihnen hold“, „des Feindes bitt're Klagen waren, so lang es Kriege gab, Husaren“, doch hat der Held vor allen anderen Soldaten den friedlichen Ruhm, daß: „die besten Ehemänner waren seit Dlim's Zeiten die Husaren.“ Nach dem vom Pionier-Second-Lieutenant Lommatsch (gefallen 1864 beim Sturm auf die Düppeler Schanzen) gedichteten und componirten Liede heißt es von dieser Truppengattung: „Pionier, das schwarze Corps, thut sich unter allen vor.“ Bekanntlicher Weise läßt auch die Infanterie ihr Licht leuchten. Der junge Soldat singt lech: „Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Bin ich nicht Offizier, bin ich doch Musketier, steh' in dem Feld wie er, weiß nicht, was besser war.“ „O wie lieblich Trommeln schallen und die Hörner blasen drein.“ Der Infanterist begründet seine Bedeutung gewissermaßen historisch, er singt: „Fufsvolks Biered immerdar Alexanders Hauptmacht war, überstachelt unten, oben, auf den Mittelpunkt geschoben, sprengte, treibend vor sich her, das unzählige Perserheer.“ Die Hermannschlacht wäre nicht gewonnen worden, aber „Fufsvoll nur in Deutschlands Noth stand dem Helden zu Gebot.“ Der Infanterist weiß, daß die „Musketen-kugel ein kleines Loch“ macht, jedoch tröstet er seine Geliebte: „Nun adjo Lowise, wisch ab Dein Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht.“

Zwischenfall, der deshalb verdient besonders hervorgehoben zu werden, weil er für das Taktgefühl des Abgeordneten Euge Richter besonders charakteristisch ist. Wird in irgend einem Verein oder in irgend einer Versammlung über die Gültigkeit der Wahl eines Herrn verhandelt, so ist es althergebrachte Sitte, daß der Betreffende sich entfernt. Die Freunde können ihn wärmer verteidigen, die Gegner ohne Befangenheit vorgehen. Auch im Reichstage ist es bisher nicht anders gehalten worden. Wurde über die Gültigkeit der Wahl eines Abgeordneten verhandelt, so war der Betreffende, mochte er nun zur konservativen oder zur socialdemokratischen Fraktion gehören, niemals unten im SitzungsSaale anwesend; er hörte wohl oben von der Tribüne, oft klopfenden Herzens, den Verhandlungen zu. Anders dachte der Abgeordnete Richter. Als über seine Wahl am Freitag debattiert wurde, erschien er fortwährend unten im Saale, er inspicirte eben seine Myrmidonen. Dieses Benehmen des Herrn Abgeordneten hat auch in den eigenen Kreisen Bestreben erregt, aber Herr Richter kennt seine Pappenheimer; sie machen die Faust in der Tasche und — schweigen.

*† Freisinnige Blätter wissen nicht genug Aufhebens von der „Schärfe und Schneidigkeit“ zu machen, mit welcher neuerdings der Abg. Hänel den Angriffen der conservativ-nationalliberalen Allianz „heimgeleuchtet“ habe, und dabei blieb derselbe in allen seinen neueren Reden auf dem Niveau stehen, auf dem jeder Bierphilister zu seinem Rechte zu kommen glaubt, wenn er nur die Worte recht stark und den Ton recht entrüffelt nimmt. Solche freisinnige Tiraden nehmen sich noch sonderbarer aus, wenn dieselben Blätter im Anschluß daran behaupten, daß die geistige Elite des Reichstags fast ausschließlich aus Freisinnigen bestehe. Aber es giebt bekanntlich auch eine Elite im entgegengesetzten Sinne, und diese werden jene Blätter wohl meinen.

*† Auch der gefrige Vortrag zum Besten der „Herberge zur Heimath“ war sehr gut besucht. Der Vortragende, Herr Director Krieg, entwarf in großen Zügen ein Bild des Lebens und Strebens des berühmten Malers Adrian Ludwig Richter, welcher im Jahre 1803 in Dresden geboren, so Vieles zur Hebung der Holzschneidekunst beigetragen und in Betreff der Landschaftsmalerei eine neue künstlerische Art geschaffen hat. Redner hob hervor, wie das kindliche Gemüth und die Frömmigkeit, welche sich der Künstler bis in seine spätesten Jahre erhalten hatte, in allen seinen Werken zu finden sind, welche dem deutschen Volke eine neue Welt erschlossen; die Gemüthswelt des Kleinbürgerlichen deutschen Hauses, die er lebenswahr und doch veredelt wieder spiegelt. Die zahlreichen Zuhörer folgten dem Vortrage, welchen Herr Director Krieg mit vielen interessanten Episoden aus dem Leben des Geschilderten ausstattete, mit regstem Interesse.

*† Ende Mai d. J. findet in Görlitz der XIII. de u t s c h e G a s t w i r t s t a g statt, welcher allem Anscheine nach äußerst zahlreich besucht werden wird; mit demselben soll auch eine F a c h - A u s s t e l l u n g verbunden werden, welche speciell sämtliche Gastwirths-Bedarfs- und Konsum-Artikel umfassen wird. Wir versehen demnach nicht, schon heute die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt und Umgegend darauf aufmerksam zu machen und ihnen die Beschickung der Ausstellung aus Herz zu legen. Ein nicht unbeträchtlicher Theil von Industriellen steht mit der Gastwirthsbranche in näherer Beziehung. Zudem verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß gerade eine derartige Fach-Ausstellung von Fachleuten aus allen Theilen des deutschen Reiches besucht wird und ganz besondere Vortheile mit sich bringt. Der deutsche Gastwirths-Verband besteht aus 109 Verbands-Vereinen (auch der größten Städte Deutschlands), die Mitgliederzahl beträgt 12000. Als ein sehr passendes Ausstellungs-Local ist der Garten des Hotels zum „deutschen Kaiser“ (Wilhelmstheater) in Aussicht genommen. Die Eröffnung findet am 23. Mai, der Schluß am 27. Mai statt. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung sind bis spätestens 20. März an den Kaufmann Paul Bartisch, Bauhenerstraße, in Görlitz zu richten, woselbst auch alle weiteren Auskünfte über Plaeintheilung und Riethe u. s. w. ertheilt werden. Die Geschäftsführung hat Herr Kaufmann J. Boltmer Mittelstraße 8, übernommen.

⊙ (D. C.) In der gestrigen Sitzung des „Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge“, welche von Herrn von Küster in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden Herrn Oberamtmann Längner geleitet wurde, berichtete Herr Lieutenant Aendi-Lomnitz über „den Jahreserfolg des landwirthschaftlichen Instituts zu Breslau.“ Dem sehr interessanten Bericht entnehmen wir Folgendes: Das Institut steht unter einem Director (Herrn Dr. Schmoeger), einem Assistenzarzt und einem Käsegehilfen, der Unterricht zerfällt in zwei verschiedene Arten von Curfen: solche über

Meierei-, und solche über Molkerei-Wirthschaft. Ein Kursus der ersteren Art, in welchem die denselben besuchenden Personen zu Käsern ausgebildet werden, dauert 7 Wochen, während ein Kursus über Molkerei-Wirthschaft nur 9 Tage dauert. Meiereicurse werden jährlich dreimal gehalten und zwar zweimal für weibliche, einmal für männliche Schüler; erstere beiden sind stets vollständig besetzt, während letzterer schon einmal ein ganzes Jahr lang wegen mangelnder Theilnahme ausfallen mußte. Ein solcher Kursus kostet 10 Mk., Kost und Logis wird im Institut mit 1,20 Mk. berechnet, so daß die Gesamtkosten eines Curfus sich ezel. Reisegeld auf ungefähr 70 Mk. stellen. In den Molkerei-Curfen, deren jährlich zwei stattfinden, im Januar und im März, werden auch theoretische Vorlesungen gehalten, über Milch, Viehhaltung u. An allen Curfen können auch jederzeit Hospitanten theilnehmen und wird von dieser Erlaubniß auch ein umfassender Gebrauch gemacht, nur können dieselben außer der Zeit der regelmäßigen Curfe nicht darauf rechnen, Vorlesungen zu hören, da die fortwährende Anwesenheit der hierzu nöthigen Kräfte zu theuer werden würde. Ein Hauptzweck des Instituts ist ferner die Ertheilung von Rath in milchwirthschaftlichen Angelegenheiten, der alljährlich mehr in Anspruch genommen wird. So fanden z. B. im Jahre 1884 44 Untersuchungen von Milchproben, im Jahre 1885 schon 169 statt. Ferner wurden im verflossenen Jahre Experimente mit den Centrifugen zum Entzählen von Milch in umfangreicher Weise vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß das Verhältniß des in der Milch enthaltenen Fettes zur Rahm Milch 1:5, in einzelnen Fällen aber auch 1:4 betrug. Auch wurden Untersuchungen über den Zuckergehalt der Milch vorgenommen. Die Resultate der Butterfabrikation stellen sich derart, daß zu 1 Kilogramm Butter 34,18 bis 34,86 Kilogramm Milch, bei der Butterung mit den Centrifugen nur 29,38 Kilogr. durchschnittlich aber 31,7 Kilogramm nöthig waren. Der Butter wurden 3% ihres Gewichts Salz zugesetzt, welches aber bei dem Ausarbeiten der Butter im Wasser wieder verschwand. Im Anschluß an seinen Vortrag führte der Herr Referent aus, daß für solche, die mit der Molkerei schon ziemlich vertraut sind, in dem Institut sehr viel zu lernen ist; wer jedoch ohne jede Kenntniß hinkomme, erlange keine besondere Fertigkeit. Auch müßten alle diejenigen, welche das Institut zu ihrer Ausbildung besuchen, Fleiß und Eifer mitbringen, sonst würden ihnen die Vorlesungen wenig nützen. Eine Discussion über diesen Gegenstand fand nicht statt. Der zweite Punkt der Tages-Ordnung bestand in einem Referat über eine Broschüre, betitelt „Einige praktische wichtige Düngungsfragen.“ Referent war Herr v. Küster, welcher das Referat für Herrn Oberamtmann Längner übernommen hatte. Der Herr Vortragende schilderte die Broschüre als außerordentlich interessant, für jeden Landwirth wichtig und praktisch anwendbar, da sie zwar auf rein wissenschaftlichen Theorien aufgebaut sei, die einzelnen Fragen aber durchaus praktisch beantwortete und dem Landwirth zuverlässigen Rath an die Hand gebe, welche Düngungsmittel er in jedem einzelnen Falle anzuwenden habe. Das Büchlein, dessen Preis sich pro Exemplar auf 1 Mk., in Partien bezogen aber nur auf 50 Pf. stellt, sei daher jedem Landwirth warm zu empfehlen. Nachdem der Herr Referent verschiedene Abschnitte desselben vorgelesen hatte, wurde nach einer weiteren Empfehlung seitens verschiedener Mitglieder sofort eine Subscriptionsliste in Umlauf gesetzt und nach einer kurzen Discussion über verschiedene Punkte der Broschüre die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

k. (Zur Nachtigallen sache.) Es ist bekannt, daß in vorigem Jahre der Versuch gemacht wurde, in hiesiger Gegend Nachtigallen anzuzüchten. Der mit diesem Versuch verbundenen bedeutenden Mühwaltungen unterzogen sich einige Herren vom Verein für Geflügelzucht. Die sehr erheblichen Kosten für dieses Unternehmen wurden gedeckt durch direkte Beiträge von dem genannten Vereine, von der Stadt und durch freiwillige Sammlungen. Das Resultat der Bemühungen konnte insofern ein günstiges genannt werden, als ein Paar der im Käfig am Hausberge untergebrachten Nachtigallen wirklich zum Brüten kam und 2 Junge erzogen hat. Diese sowie auch die Eltern sind sobann in Freiheit gesetzt und noch längere Zeit am Vober beim Hausberge beobachtet worden. Es entsteht nun die Frage, ob die alten Vögel bereits ihren vorjährigen Aufenthaltsort werden so lieb gewonnen haben, daß sie an denselben wieder zurückkehren, sowie ob bei den Jungen der Naturtrieb stark genug sein wird, daß sie ihre Geburtsstätte wieder aufsuchen? Der Beantwortung dieser Frage sehen ihre Pfleger mit Spannung entgegen, von ihr ist das Resultat der bisherigen Bemühungen abhängig. Kehren die fortgezogenen Nachtigallen, oder wenigstens einige, wieder zurück, so berechtigt diese Erscheinung zu

den besten Hoffnungen für eine erfolgreiche Lösung der gestellten Aufgabe. Doch soll in jedem Falle im bevorstehenden Frühjahr der Versuch fortgesetzt werden und es ist in dieser Beziehung keine Zeit zu verlieren. Erscheinen einige der lieblichen Sänger wieder, muß sofort das nöthige Futter da sein, damit sie nicht etwa durch Futtermangel genöthigt werden, unsere Gegend wieder zu verlassen. Kommt ein einzelner Vogel, dem es an einem Ehegespons fehlt, so muß ihm ein solches sofort gegeben werden. Auch nach dieser Seite hin muß man gerüstet sein. Außerdem aber sollen in den vorhandenen Käfigen am Hausberge und im Riesling-Park wieder neue Paare Aufnahme finden. Alles dieses aber kostet Geld. Wenn auch die Ausgaben in diesem Jahre bedeutend geringere sind, als im vorigen Jahre, da die Beschaffung der Käfige und andere erstmalige Ausgaben wegfallen, so werden doch bei der vorbezeichneten Art der weiteren Verfolgung der Angelegenheit immerhin noch pekuniäre Opfer nothwendig. Der Verein für Geflügelzucht, der auch in diesem Jahre wieder der Sache, die er für eine gute hält, seine Kräfte widmen will, wird durch freiwillige Beiträge einen Theil der nothwendigen Gelder aufbringen. Doch richtet derselbe zugleich an seine Mitbürger in der Stadt die dringende Bitte, sich mit einem, wenn auch nur geringen, monatlichen Beitrage für die Zeit des Sommers zu betheiligen. Die Vorstands-Mitglieder des genannten Vereins, sowie Herr Stadtrath Dr. Berell und der Wirth auf dem Hausberge sind bereit, Zeichnungen dafür anzunehmen. Gelingt das Werk der Anzucht der Nachtigallen im Hirschberger Thale, wie man zuversichtlich hoffen darf, so hat letzteres für die schöne Jahreszeit einen neuen Reiz gewonnen. Bei der ausgesprochenen Liebe des Hirschbergers zu seiner unmittelbaren Umgebung, der das Unternehmen in erster Linie zu Gute kommen soll, darf man hoffen, daß dieser Appell nicht ungehört verhallen wird.

*† (D. C.) Gestern Abend bald nach 7 Uhr wurde ein 15jähriger Lehrling von seinen in der Auengasse wohnenden Eltern mit einem Korbe nach der Stadt geschickt, um Lebensmittel einzukaufen. Als er auf dem Wege von dem einen zu einem andern Geschäft an der Ecke des Marktes und der Langstraße angekommen war, trat eine ihm unbekannte Frauensperson an ihn heran und fragte, was er in dem Korbe habe und wohin er gehe. Auf seine Antwort, es seien Kartoffeln und Butter darin und er gehe noch zu einem Kaufmann in der Dichten Burgstraße, um Kaffee zu kaufen, erbot sie sich, ihm den Korb zu tragen, und als jener dieses Anerbieten ablehnte, entriß sie ihm denselben, was er sich nach kurzer Gegenwehr gefallen ließ. Neben dem Laden des Kaufmanns angekommen, erklärte das Frauenzimmer dem Lehrling, warten zu wollen, bis er wieder herausträte, worauf derselbe unbegreiflicher Weise ebenfalls einging; als er jedoch zurückkehrte, war die Person mit dem Korbe verschwunden. Dieselbe ist schlanker Statur, hat ein dickes, rothes Gesicht mit Sommerprossen, ist etwa 17—18 Jahre alt und war mit einem grauen Rock, einer grauen Jacke und einem braunen Fauchon bekleidet.

*† (D. C.) Ein auf der Chaussee von Warmbrunn nach Hirschberg befindlicher Langholzwagen kam bei der in der Nähe des Gasthofs zum „Deutschen Kaiser“ befindlichen Senkung der Straße in eine schnellere Bewegung und stieß dabei mit einem von der Stadt herkommenden zweispännigen Fuhrwerk heftig zusammen, wobei ein Pferd des letzteren dermaßen beschädigt wurde, daß nach Aussage des Thierarztes die Kurkosten event. mehr betragen würden als der Werth des Pferdes. Dem Eigentümer blieb deshalb nichts übrig, als das verwundete Thier an einen Roßschlächter zu verkaufen.

*† (D. C.) Gestohlen wurden gestern in einem hiesigen Hotel auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise folgende Gegenstände: 1 großer weißer Damastbezug (Weinblatmuster), gez. A. S. 6, 2 dergl. kleine, gez. A. A. 2 und 3, 1 großer desgl. (Sternmuster), gez. E. T. 1, 2 dergl. kleine, gez. E. T. 2 und 6, und 3 leinere Betttücher (Laken) ohne Rath, gezeichnet A. S. 5, 6 und 7.

Handelsnachrichten.

Breslau, 11. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,00, pro April-Mai 36,80, pro Juli-August 39,00, Roggen pro Februar 127,00, pro April-Mai 132,00, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zinf: fest.

Breslau, 11. Februar. (Course.) Mainz-Ludwigs-hafen 101 bez., Ungar. Goldrente 82,75—82,90 bez., 1880er Russen 86,85—87,25 bez. u. Gb., 1884er Russen 99,15 bis 99,25 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,40—62,50 bez., do. III 62,40—62,35 bez., Oesterr. Credit-Actien 498,50—499 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 85,50—88,75 bez., Russ. Noten 201,50 bez., Alabikantaa 86 bez.

Zur Saison

sind sämtliche Artikel für die feine Küche und Tafel eingetroffen und empfehle einer gütigen Abnahme.
Ganz besonders empfehle:

Gemüse,
als sehr billig und unter Garantie das Feinste.
Prima Stangen-Spargel,
Riesen-Spargel, Carotten,
Champignons,
Kaiser-Schooten,
Ia. Schooten,
Schnittbohnen, Morcheln,
Steinpilze, Mixed Pickles,
Kaiser-Caviar,
großperlen, grau und mild,
Rügenwalder
Gänsebrüste,
sehr gut geräuchert,

echt Gothaer
Cerbelatwurst,
Stralsunder Bratheringe,
Elbinger Neunaugen,
Sardinen in Pickles,
Sardinen in Öl,
1. Marken,
Selgoländer
Kronen-Hummer
(nur Scheren und Schwänze),
Krebschwänze,
Krebsbutter,
feinstes Mayonaisen-Öl,
feinstes Aixer Öl,

feinsten Düffeldorfer
Mostrieh,
Italien. Blumenkohl,
schönste Rosen,
Teltower Rübchen,
Görzer Maronen,
Zranben-Rosinen,
Knadmendeln,
Marocc. Datteln,
Sultaneisen,
Rheinische
Compot-Früchte,
sehr billig und vorzüglich,
feinste Tafel-Käse.

Ganz besonders empfehle feinsten, saft-
fließenden
Emmenthaler
Schweizer Käse,
Pumpernickel,
Straßburger
Gänseleberpasteten
in allen Terrinen-Größen,
Schweizer Chocoladen,
Dessert in allen Füllungen.
Kaiser-Punsch,
Rum-, Arac-, Erdbeer- und
Burgunder-Punsch.
Jamaica-Rum
u. feinsten Mandarinen-Arac,

sowie überhaupt alle Artikel für die feine Küche und Tafel zu bekannt soliden Preisen.

Carl Oscar Galle, erstes Delicateßgeschäft am Plaze.

Bedienung höchst prompt und Lieferung franco Haus.

425

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.
Amtswoche des Herrn Pastor Schent vom
14. bis 22. Februar. — Am 6. Sonntage nach
Epiph. Hauptpredigt: Herr Pastor Schent. —
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lanterbach. —
Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor
Lanterbach. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottes-
dienst Herr Pastor prim. Finster. — Freitag
früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schent.
— Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst
im Armenhause: Herr Pastor Schent.

Meteorologisches.
12. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 728 1/2 m/m (gestern 732). Luftwärme
+2 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +1° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Reis- und Brennholz-Verkauf.
Dienstag den 16. Februar 1886, früh von 10 Uhr ab, sollen im Zannowitzer
Revier, Forstort Gesteinigt, dicht an der Eisenbahn:
13 Stück Eichen u. 20—37 Km. stark
= 2,83 Fhm.,
71 Stück Eichen (schwächere in Loosen)
= 3,24 Fhm.,
120 Stück birkenne Stangen = 4,58 Fhm.
gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert werden. Der Verkauf beginnt am Brennholze
Zannowitz, den 10. Februar 1886.
Gräflich zu Stolberg'sche Forstverwaltung. 415

Bekanntmachung.
Die auf den Stationen Görlitz, Lau-
ban, Hirschberg, Dittersbach und
Waldenburg lagernden alten Materialien,
als Eisen- und Stahlschienen, Schmiede-,
Schmelz- und Gußeisen, Zinkblech, Kupfer zc.
sollen im Wege des öffentlichen Aufgebots
verkauft werden und ist Termin hierzu auf
Dienstag den 23. Febr. d. Js.,
Vormittags 1/10 Uhr,
in unserem Amtsgebäude, Jacobs- und
Hospitalstraßen-Ecke, hieselbst anberaumt
worden.

Frische grüne Heringe,
Pfd. 25 Pf., vorzüglich zum Braten und Kochen,
empfiehlt 429 **Ferd. Felsch.**

Pathengeschenke,
Geburtstagsgeschenke,
Hochzeitgeschenke,
Silberhochzeits-
Geschenke,
Jubiläumsgeschenke
empfehle ich in großartiger Auswahl sehr
preiswürdig. 266
Bazar — J. Choyke,
jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Um die Mittel zur weiteren Anzucht der Nachtigallen für das gegenwärtige Jahr zu
erlangen, ersucht der unterzeichnete Verein alle Freunde der Sache ganz ergebenst, durch einen
bestimmten monatlichen Beitrag bis August oder einen einmaligen Beitrag das Unternehmen
freundlichst unterstützen zu wollen. Anmeldungen hierzu nehmen die Herren **Stadt Rath**
Dr. Berell, Goldarbeiter Kaspar und Sell, Wirth auf dem Hansberge, entgegen.
422 **Der Verein für Geflügelzucht.**

Angebote hierzu müssen bis zu dieser
Terminsstunde portofrei und versiegelt mit
der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf
alter Materialien“ eingesandt sein. Die
Verkaufsbedingungen können bei unserem
Büreau-Vorsteher Herrn Reich eingesehen
werden, sowie das Materialien-Verzeichniß
und Angebots-Formulare gegen Erstattung
der 25 Pf. betragenden Kosten abzulangen
sind.

Antisemit. Correspondenz!
Vielfach an mich ergehende Anfragen und Be-
stellungen nöthigen mich zu der Erklärung, daß
die „Antif. Corr.“ nicht durch Abonnement be-
zogen werden kann, sondern „discret“ erscheint
und nur an zuverl. Partei-Genossen, die genügend
legitimirt sind, direct und gratis verandt wird.
Theod. Fritsch, Ingenieur,
Leipzig.
283

Beste, billigste Hamburger Waaren. Stückrath & Co., Hamburg

Hamburger Waaren-Versand 31
empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei verzollt gegen Nach-
nahme per 5 Kilo.

Mk.	Mk.
Dienstboten-Kaffee, sehr gut 6.75	Tafelreis, per 5 Kilo Mk. 3.50, M. 3, 2.30
Afr. Mocca, sehr kräftig 7.10	Apfelsinen, 5 Kilo ca. 30 Stück 2.95
Rio, kräftig, schön 7.30	Pfeffer, schwarz, per 5 Kilo 13.40
Salvador, grün, hochfein, delicat 8.35	Piment, Neugewürz, per 5 Kilo 8.—
Peri-Mocca, afr., kräftig, fein 8.25	Russ. Kronsardinen, ff., per 5 Ko.-Fass 2.95
Marella wie Java, goldgelb, hochfein 9.80	Mar. Heringe, ff., per 5 Kilo-Fass 3.45
Costarica, grün, fein stark 10.50	Matjes-Heringe, feinste, 25 Stück 3.75
Perlicaffee, grün, kräftig 10.50	ff. Fettheringe, à 40 Stück 3.25
Portorico, grossbohlig, feinsten 11.25	8 Dosen ff Lachs 9.25
Java, goldbraun, feiner 12.—	8 " f Hummer 9.95
Arab. Mocca, verpil., edel feurig 11.25	8 " Aal in Gelée 7.75
Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo 3.40	Aal in Gelée per 5 Kilo-Fass 6.25
Congo, kräftig, sehr fein 4.90	Elbcaviar Ia per 1 Kilo 5.50
Souchong, milde, hochfein 6.90	Uralcaviar Ia per 1 Kilo 7.25

Preiscurante über mehr als 300 Consum-Artikel franco zu Diensten.

Görlitz, den 5. Februar 1886.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.

CRÈME SIMON
wird von den be-
rühmtesten Aerz-
ten in Paris em-
pfohlen und von
der eleganten
Damenwelt allgemein
angewandt. Dieses
unvergleichliche Pro-
duct beseitigt
in einer Nacht
alle Frostbeulen, Lip-
penrisse, ist unerfeglich
gegen aufgesprungene Haut, rothe Hände,
Gesichts-erthe und macht die Haut blendend
weiß, kräftigt und parfümirt sie.
Das Poudre Simon und die Sette à la
Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm
und vervollständigt die vorzüglichsten Ei-
genschaften der Crème Simon.
Erfinder **J. Simon, 36, r. de Provence, Paris.**
Allein-Depot: **E. Wecker, Butterlaube 30.**



**Die Försterstelle in Wag-
dorf ist besetzt.** 424

Die Gärtnerstelle Nr. 53
zu Straupitz bei Hirschberg ist Familienver-
hältnisse halber sofort zu verkaufen. Dieselbe
eignet sich zur Kräuterei oder für einen Vieh-
händler. Zu erfragen b. Besitzer **H. Fischer.**
Frau von **Cottenet, Brauau** bei
Löwenberg in Schles., sucht zum 1. April 1886
ein **Stubenmädchen**, firm in Wäsche und
Zimmeraufräumen, welches ihre Befähigung
durch gute Atteste früherer Herrschaften nachwei-
sen kann. Lohn 150 Mt. jährlich, Weihnachten
30 Mark. Meldungen mit Abschriften der Zeug-
nisse sind zu richten an Frau v. **Cottenet**
in Berlin, Unter den Linden 65 I. 414

Ein zuverlässiges
Mädchen,
welches schon gebient hat und etwas nähen kann,
wird zum 1. April zu einem Kinde von 2 Jah-
ren gesucht von
Clara Krieg
427 im Eichberg bei Schildau.

Medaillon-Stempel.
Neu! Thierberloques. Neu! Nur 1,75 Mt.
gegen Einsendung des Betrages franco; sämtl.
andere Stempel billigt. 252
Reinhold Dittberner, Liebau i. Schl.

Kaff!
Frisch gebrannt, fortan wieder vorrätzig. Dom.-Kaffbrennerei
Seitendorf. 423
Gräfl. von Sonos'sche Verwaltung.
Paar.

Herrschaftliche Wohnung,
Salon, 4 Z., Veranda und Gartenbenutzung,
sofort oder Ostern zu verm. Bergstr. 3.
Näheres im kleinen Hause part. b. **Guder.**
Deutsche Bierhalle. 428
Heute:
Eisbeine.